

Grußwort
Weiterbildungstagung für Beraterinnen und Berater,
Seelsorgerinnen und Seelsorger
„Wissen – Orientierung in komplexen Welten“
25. April 2018 in Villigst

Annette Kurschus, Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen

Sehr geehrte Damen und Herren,

seien Sie herzlich willkommen hier in Villigst – und herzlich begrüßt zu Ihrer diesjährigen Tagung.

Die Weiterbildungstagungen für Beraterinnen und Berater, für Seelsorgerinnen und Seelsorger haben in unserer westfälischen Kirche eine lange und bewährte Tradition.

Und das ist gut so.

In Beratung und Seelsorge haben Sie Ihre Ohren und Herzen in besonders intensiver Weise an dem, was die Menschen in unserer Gesellschaft und in unserer Kirche bewegt. Sie erleben in Ihren Kontakten täglich, welche Ängste die Menschen quälen; welche Sehnsüchte sie erfüllen; welche Nöte ihnen zu schaffen machen; welche Antreiber sie jagen, welche Fragen sie umtreiben – und welche inneren Verletzungen sie mit sich schleppen.

Mit jedem Trend, mit jeder Entwicklung, mit jedem Problem unserer Gesellschaft sind Sie in hoch individualisierter Form konfrontiert.

In Ihnen finden Menschen Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, wenn das Leben in Engpässe gerät, in Sackgassen, in Schiefwegen oder gar in den vermeintlich freien Fall.

Ich danke Ihnen ausdrücklich für Ihre Arbeit, ohne die unsere Kirche nicht Kirche wäre.

Es freut mich, dass Sie unserer Einladung gefolgt sind.

Das Thema der Tagung könnte aktueller kaum sein.

Vielleicht haben die Menschen noch nie so viel gewusst wie in der Gegenwart. Jedenfalls gab es noch nie derart viele Zugänge zu nahezu

unbegrenztem Wissen. Und es werden immer mehr, wie allein die Themen der Vorträge und workshops dieser Tagung ahnen lassen:

Komplexe Welten, Naturwissenschaft, Digitales Zeitalter, Medien, künstliche Intelligenz, menschlicher Körper.

Vielfalt und Differenziertheit des Wissens wachsen ständig.

Und mit ihnen wachsen auch Vielfalt und Differenziertheit von Beziehungen, Familienkonstellationen, Geschlechtsidentitäten, Krankheitsbildern, Berufswegen...

Der geflügelte Satz des Sokrates „Ich weiß, dass ich nichts weiß“, den wir schon in der Schule als Ausdruck höchster Weisheit und demütiger intellektueller Bescheidenheit kennenlernten, ist für viele längst zu einem gequälten eigenen Ausruf geworden.

Wie soll ich mich entscheiden, wenn ich um so viele unterschiedliche Optionen weiß?

Welcher unter so vielen möglichen Wegen ist der richtige?

Wie soll ich handeln, wenn alles, was ich tue, unübersehbare Folgen hat?

Was soll ich wählen, wenn bei jeder Wahl Gefahren drohen?

Je mehr wir wissen können, desto mehr beunruhigende Unsicherheit macht sich breit. Das Leben droht bereits in seinen scheinbar einfachsten und alltäglichsten Bereichen – wenn wir allein an Ernährung, Kleidung und Wohnung denken – zu einer einzigen Überforderung zu werden. Überall habe ich die Qual der Wahl; überall muss ich mich im Dschungel dessen, was ich alles weiß, für das möglichst Optimale entscheiden.

Mit der Überforderung wächst die Sehnsucht nach einfachen Wahrheiten, die – wie wir gegenwärtig an vielen Orten auf erschreckende Weise erfahren – umso radikaler vertreten werden.

Von der Sehnsucht nach einfachen Wahrheiten bekommen wir auch und gerade im Bereich von Religion und Kirche eine Menge zu spüren.

Gruppierungen, die vorgeben, ganz genau zu wissen, was gut und böse, was richtig und falsch ist; Glaubenswege, die sich als die einzigen Pfade zum wahren Heil präsentieren, werden zunehmend attraktiv.

Kirchenleitende Leute sollen ganz genau sagen, wo es lang geht und wie es richtig ist.

So gut ich die Sehnsucht nachvollziehen kann, so deutlich ahne ich die Gefahr, die darin lauert.

„Welche Chance hat die Sehnsucht nach Glaubensgewissheit, wenn so viel gewusst werden kann?“, haben wir in der Einladung zu dieser Tagung gefragt.

Und vielleicht steckt bereits in der Formulierung der Versuch einer möglichen Antwort:

In wachsender Verunsicherung kann persönlicher Glaube Halt geben.

Wo vor lauter Wissen sämtliche Sicherheiten fragil werden, braucht es umso mehr Gewissheit.

Die Grundgewissheit des christlichen Glaubens – dass mein Leben Sinn hat und ich mit einer Würde ausgestattet bin, die mir nichts und niemand nehmen kann; anders ausgedrückt: Dass ich von Gott unter allen Umständen gewollt und von Gott bedingungslos mit liebenden Augen angesehen bin – mag tatsächlich helfen, sich der Komplexität der Welt zu stellen und Orientierung in komplexen Welten zu finden.

Weil solche Gewissheit unabhängig ist von allem, was ich wissen kann.

Sie trägt – egal, ob ich mich richtig oder falsch entscheide, ob ich es gut oder schlecht mache, ob ich schuldig werde oder in unlösbare Dilemmata gerate.

Solche Gewissheit kann helfen, sich der Komplexität der Welt zu stellen.

Sie kann fähig machen, das Leben anzunehmen in seiner begrenzten Durchschnittlichkeit, in allem Bruchstückhaften und Fragilen, in allen

Grautönen und Schattierungen zwischen schwarz und weiß, grandios und mickrig, gut und böse, richtig und falsch.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine bereichernde und anregende Tagung mit manchen neuen Einsichten und Aussichten.

Eine Tagung, die Sie persönlich weiterbringt und für Ihre tägliche Arbeit stärkt.

Die Sehnsucht nach Glaubensgewissheit findet demgegenüber einen gänzlich anderen Weg, mindestens eine zweifache Bewegungsrichtung: Ausgehend von der Gewissheit, Gottes geliebtes Kind zu sein und zu bleiben (-> Taufe), vor Gott gerechtfertigt zu sein, auf dem einfachen JA Gottes (mir fiel nochmals 2. Kor 1,18-22 und das Barth-Zitat aus der KD ein: „Gott ist einfach...“, reiche ich gerne nach, wenn nötig) gründend stellen wir uns als Christenmenschen der Komplexität und müssen sie so gerade nicht im Schwarz-Weiß denken, sondern können sie mit allen Graustufen dazwischen bzw. in aller bunten Vielfalt sehen. Der Grund gibt Orientierung. In der Orientierungslosigkeit diesen Grund zu finden, auf ihn gewiesen zu werden, kann eine erste Bewegungsrichtung sein, aber niemals die einzige (Gefahr s.o.), sondern von dort wieder in die andere, mitten hinein in die Komplexität, die es mit diesem Ankerpunkt wahrzunehmen, in der es sich zu bewegen gilt. So könnte eine erste, angedeutete (Grußwort von 5 min!) Antwort auf die im Text gestellt Frage lauten und davon ausgehend für den Verlauf der Tagung die üblichen Wünsche formuliert werden.

Wer bin ich? Sie sagen mir oft,
ich träte aus meiner Zelle
gelassen und heiter und fest
wie ein Gutsherr aus seinem Schloss.

Wer bin ich? Sie sagen mir oft,
ich spräche mit meinen Bewachern frei und freundlich und klar,
als hätte ich zu gebieten.

Wer bin ich? Sie sagen mir auch, ich trüge die Tage des Unglücks gleichmütig, lächelnd und stolz, wie einer, der Siegen gewohnt ist.

Bin ich das wirklich, was andere von mir sagen?
Oder bin ich nur das, was ich selbst von mir weiß? Unruhig, sehnsüchtig, krank, wie ein Vogel im Käfig, ringend nach Lebensatem, als würgte mir einer die Kehle, hungernd nach Farben, nach Blumen, nach Vogelstimmen, durstend nach guten Worten, nach menschlicher Nähe, zitternd vor Zorn über Willkür und kleinlichste Kränkung, umgetrieben vom Warten auf große Dinge, ohnmächtig bangend um Freunde in endloser Ferne, müde und leer zum Beten, zum Denken, zum Schaffen, matt und bereit, von allem Abschied zu nehmen?

Wer bin ich? Der oder jener?
Bin ich denn heute dieser und morgen ein anderer?
Bin ich beides zugleich?
Vor Menschen ein Heuchler und vor mir selbst ein verächtlich wehleidiger Schwächling? Oder gleicht, was in mir noch ist, dem geschlagenen Heer,
das in Unordnung weicht vor schon gewonnenem Sieg?

Wer bin ich? Einsames Fragen treibt mit mir Spott. Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott!

18 Bei der Treue Gottes, unser Wort an euch ist nicht Ja und Nein zugleich. **19** Denn der Sohn Gottes, Jesus Christus, der unter euch durch uns gepredigt worden ist, durch mich und Silvanus und Timotheus, der war nicht Ja und Nein, sondern das Ja war in ihm. **20** Denn **auf alle Gottesverheißungen ist in ihm das Ja; darum sprechen wir auch durch ihn das Amen, Gott zur Ehre.** **21** Gott ist's aber, der uns fest macht samt euch in Christus und uns gesalbt hat **22** und versiegelt und in unsre Herzen als Unterpfand den Geist gegeben hat.